

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Prenser Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Wafrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellengefuhe und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum. Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Bessel in Elbing.

Nr. 34.

Elbing, Sonnabend

9. Februar 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 7. Febr. Ein Telegramm des „Correspondenzbureau“ sagt: Die Meldungen verschiedener ausländischer Blätter bringen die Namen von den höchsten österreichischen Adelsfamilien, wie Auerberg, Schwarzenberg etc., angehörigen Persönlichkeiten in Verbindung mit der erschütternden Katastrophe zu Mererling. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß diese Meldungen in jeder Beziehung auf vollkommen grundlosen Erfindungen beruhen.
Wien, 7. Febr. Das belgische Königspaar ist Nachmittags um 4 1/2 Uhr nach Brüssel zurückgekehrt. Auf ausdrückliche Bitte begleitete kein Mitglied der kaiserlichen Familie dasselbe nach dem Bahnhof.
Wien, 7. Febr. Die hiesigen Blätter feiern die Ansprache des Kaisers an seine Völker als ein höchst wichtiges und gleichzeitig im Namen des neuen Thronfolgers aufgestelltes Programm. Als die bedeutendste Stelle gilt ihnen die von der geistlichen Fortdauer der bisherigen Richtung, wobei mehrfach hervorgehoben wird, insbesondere Deutschland werde mit Genugthuung wahrnehmen, daß der Kaiser inmitten seines tiefen Schmerzes die Fortdauer der bisherigen Beziehungen so marant betont habe. Von dem Friedenspakt erwarten die Blätter eine wohlthunende Wirkung in ganz Europa.
Wien, 7. Febr. Da das Wehrgesetz in Ungarn nicht rechtzeitig erledigt werden kann, soll die diesjährige Rekrutierung noch auf Grund des alten Wehrgesetzes stattfinden. Herr v. Tisza dürfte hier die Genehmigung erhalten, die am stärksten angefochtene Bestimmung des neuen Wehrgesetzes im Sinne der Forderung der öffentlichen Meinung Ungarns abzuändern, wodurch der Erregung in Ungarn der Boden entzogen wäre.
Wien, 7. Febr. Schloß Meyerling wird im Auftrage des Kaisers geräumt und sämtliche Mobilien nach Wien geschafft. Das Störbezinmer wird in eine Kapelle umgewandelt. Die Bestattung Meyerling's am Schloß wird vom Stift Heiligenkreuz zurückgekauft. Letzteres übernimmt die Verpflichtung, die Kapelle in gutem Zustande zu erhalten. Alljährlich am Sterbetage des Kronprinzen Rudolf soll daselbst eine Seelenmesse gelesen werden. Der Kaiser hat sich höchst anerkennend über die Haltung der gesammten heimischen Presse ausgesprochen.
Wien, 7. Febr. Altschlesische Blätter melden als bestimmt, es sei bereits entschieden, daß die Kronprinzessin-Wittve Stephanie ihren Wittwensitz auf dem Prager-Gradschin aufschlagen werde.
Wien, 7. Febr. Ein Armeebefehl des Kaisers vom 6. d. sagt, es habe seinem kriegstüchtigen Herzen unendlich wohl gethan, daß er in den Tagen schwerer Prüfung von Seiten des Heeres, der Kriegsmarine

und der Landwehr beider Reichshälften neue Beweise unverbrüchlicher Treue, rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Hingebung empfangen habe. „Wahrhaft würdig und herzlich haben die Angehörigen meiner bewaffneten Macht ihre Gefühle der Trauer und des Schmerzes um meinen theuren Sohn ausgedrückt. Aus den entferntesten Marken meines Reiches eilten die Vertreter meiner bewaffneten Macht herbei, um in Pietät dem theuren Dahingeshiedenen die letzte Ehre zu erweisen und zu zeigen, daß Leid und Freud meines Hauses innerhalb der bewaffneten Macht allezeit lauten Widerhall findet.“ Der Kaiser entbietet allen seinen innigsten Dank: nach wie vor schlage sein Herz warm für jeden Einzelnen, mit Stolz blicke er auch in Zukunft auf sie herab, ihnen Allen bleibe seine ganze Liebe und Fürsorge gewahrt.
Paris, 7. Febr. Deputirtenkammer. Der Deputirte Salis (radikal) begründete seine Interpellation über die Verzögerungen, die in seinem Prozeß gegen den Deputirten Ruma-Gilly vorgekommen seien. Der Justiz-Minister Guyot-Dessaigne erklärte unter dem Vorbehalt der Evidenz, es sei Zeit, daß der Skandal aufhöre, so lange er Minister sei, werde er die Gesetze niemals ungestraft verletzen lassen. Salis zog darauf seine Interpellation zurück.
Paris, 7. Febr. Sämtliche Journale bringen den Text des gestern telegraphisch gemeldeten Tagesbefehls des Obersten Senart, Commandeur des 90. Infanterieregiments, in welchem das Verfahren der deutschen Postkassen als unmenschlich bezeichnet wird, weil dieselbe (nach der übrigen ungenauen Behauptung des Obersten) dem Stabsarzt seines Regiments, Cubes, welcher sich nach Straßburg zu seiner schwer erkrankten Mutter begeben wollte, das Passivum verweigert habe. Der Tagesbefehl weist die Compagnieführer an, diesen Tagesbefehl den Mannschaften vorzulesen und gehörig zu commentiren, damit denselben diejenigen Gefühle eingepreßt werden, von denen jeder französische Soldat gegen Deutschland besetzt sein müsse.
Paris, 7. Febr. In einer gestrigen bouslangitischen Versammlung kündigte Bergoin an, Voulanger werde nicht zögern, die Auflösung der Kammer Namens seiner Wähler zu verlangen. Die Versammlung nahm den Antrag an, eine große Versammlung zu veranstalten, zu der alle Seine-Deputirten eingeladen werden sollen, um Nachsicht abzulegen von der Ausübung ihres Mandats.
Paris, 7. Febr. Die „Agence Havas“ meldet, daß nach einer aus Hanoi an den Marineminister gerichteten Depesche General Desbois am 2. Febr. die Dörfer Dinbentong und Chochu angegriffen habe. Der Angriff erfolgte in einer Entfernung von 11 Kilometer von Chochu. Die Aufständischen gaben entmuthigt nach und nach ihre sämtlichen Stellungen

auf. Drei europäische Soldaten sind leicht verwundet. Der Feldzug wird als beendet angesehen.
London, 7. Febr. Ein Telegramm der „Times“ vom 6. Februar bestätigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Vorschlag, die 1887 in Washington begonnene Konferenz betreffs Samoa's in Berlin wieder aufzunehmen, angenommen habe.
Brüssel, 7. Febr. In der Kammer erklärte auf eine Interpellation betreffs des jüngsten Zusammenstoßes zwischen Gendarmen und Strikenden in Ouenast der Minister des Innern, die Freiheit der Arbeit sei bedroht gewesen und die bewaffnete Macht provocirt worden. Die Untersuchung werde ergeben, wer die Verantwortung für den Zusammenstoß trage.
Madrid, 7. Febr. Der Senat lehnte mit 66 gegen 53 Stimmen den Antrag auf Erhöhung der Eingangszölle für Getreide und Vieh ab.
Petersburg, 7. Febr. Hier finden seit Kurzem Schießversuche mit einem neuen Geschos des Verdangewehrs statt; bei diesem neuen Geschos ist die ursprüngliche Form der Nadelhülse beibehalten.
Petersburg, 7. Febr. Der „Peterson. Bg.“ zu Folge hätte der Kaiser den Vorschlag Tolstois wegen Einführung oberer Chefstellen für einzelne Provinzialdistrikte genehmigt. — Gerüchweise verlautet, die Aburtheilung der wegen des Eisenbahnunfalls von Vorki Angeklagten, darunter des Generals Stierwal, werde demnächst in einer besonderen Session des Senats erfolgen.
Rom, 7. Febr. Der Papst und das diplomatische Corps, sowie zahlreiche Fremde wohnten dem Trauerrande bei, welches anlässlich des Jahrestages des Todes Pius IX. in der Sixtinischen Kapelle stattfand.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 7. Februar.
Am Tische des Bundesraths saßen Kriegsminister v. Bronsart, Staatssecretär v. Böttcher, Contreadmiral Heuser und Commissarien.
In dritter Beratung wird die Convention mit dem Freistaat Salvador endgiltig genehmigt.
Die dritte Etatsberatung wird bei dem Etat des Reichsheeres fortgesetzt. Maffow und Genossen beantragen, die 500,000 Mk. für den Kasernenbau in Darmstadt wieder herzustellen. Der Kriegsminister tritt nochmals lebhaft für die Forderung ein und erklärt die Kasernenbauverhältnisse in Wallenhausen, für welche durch Darmstadt Erlaß geschaffen werden soll, für noch viel ungünstiger, als er in zweiter Lesung schon hätte schildern müssen. Maffow und Güne bekräftigen die Forderung. Böhme zieht seinen Widerspruch zurück. Der Titel wird mit großer Mehrheit bewilligt.

Bei dem Etat des Reichsschatzamt's eröffnet Abg. v. Mirbach (cons.) die Debatte über seine Doppelwährungs-Resolution. Ein überwiegender Theil der Landwirthe und ein großer Theil der Industriellen sei, führte er aus, schon für die Wiedereinführung des Silbers in sein historisches Recht. Gleiche Erkenntnis habe sich in England Bahn gebrochen. England habe ein noch größeres Interesse an der Doppelwährung. Dort befänden sich die Landwirtschaft und die Industrie nicht nur, wie bei uns, unter einem Druck, sondern in einer Nothlage.
Abg. Bamberger (freis.) ist völlig sicher, daß unsere Währung nicht gefährdet sei, nicht etwa, weil alle Gründe für dieselbe sprechen — so optimistisch sei er nicht mehr, um sich bloß auf die Kraft guter Gründe zu verlassen —, sondern aus dem Grunde, weil es einfach unmöglich sein würde, unsere so wohl bestellte Währung zu erschüttern. Selbst wenn Herr v. Kardorff Minister wäre, würde er nicht den Muth haben, unsere treffliche Währung, durch welche Deutschland unter allen Völkern die beste Stellung beiste, abzuschaffen. (Widerpruch.) Herr v. Kardorff unterschätze seine eigene Gewissenhaftigkeit. Trotz des Fehlens, den man 1879 mit der Einführung der Silberverkäufe beging, hätten sich die Verhältnisse so günstig entwickelt, daß sich alle Befürchtungen wegen des Goldabflusses oder wegen des Verlangens der Goldquellen als irrig herausstellten. Das ganze Gedeihen unseres Handels und unserer Industrie beruhe wesentlich auf unserer Goldwährung. Die deutsche Regierung müßte geradezu verrückt werden, wenn sie dieselbe antastete wollte. Wir würden uns rein für England opfern, wenn wir ihm auf diesem Wege aus seinen Währungsverlegenheiten in Indien helfen wollten. Die Commission, die man in England eingeleitet hat, ist vom Ministerium ernannt und besteht aus 6 Metallisten und 6 Anhängern der Goldwährung, lauter Leuten von ganz prononcirtem Parteistandpunkt. Es ist also voranzuschicken, daß bei ihren Verhandlungen nichts herauskommen wird. Die Hoffnung, daß England diese Frage löst, sollten Sie wirklich aufgeben. England hat seit Jahren sich nicht einmal dazu aufraffen können, das Decimalsystem einzuführen; da wird es auch diese Frage nicht so im Handumdrehen erledigen. Ihre Resolution ist eine Art Liebeserklärung, daß wir England heirathen wollen, wenn es dazu bereit ist. Wir lesen auf der hinteren Seite der Zeitungen auch solche Anekdotten; dort geschieht es aber unter Beobachtung möglicher Discretion. Wir sollen es aber vor aller Welt thun, das ist doch wenig schamhafte Politik.
Staatssecretär v. Malbahn-Gülk erklärt im Namen der deutschen Regierung, daß für sie kein Grund vorliegt, irgendwelche Aenderung in den deutschen Münzverhältnissen eintreten

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(27. Fortsetzung.)

„In einen Baum geleht, fest in seinen Mantel gewickelt, blieb der Commissar stehen. Er hatte eine schwer zu besiegende Geduld und unausprechliche Ausdauer, wenn er einmal ein Ziel verfolgte. Sein Auge war auf des Doktors erhelltes Zimmer gerichtet — er empfand nichts von der Kälte und Dunkelheit der Nacht.
Endlich — es war bereits spät — verlöschte das Licht in Brells Zimmer. Körper laufte mit angehaltenem Athem. Hatte sich der Doktor endlich zur Ruhe gelegt, oder verließ er das Haus? — Es blieb alles still.
Auch Körber kehrte nach kurzer Zeit in seine Wohnung zurück.
Zeitig am folgenden Morgen hatte er sich angekleidet. Zu Hellmanns Mutter wollte er gehen. Mit Ungebuld sah er den Erklärungen Paula's, weshalb sie ihrem Vormund entgegen war, entgegen. Der Gedanke verließ ihn nicht, daß dieser Vorfall mit der Ermordung Berger's in irgend einem Zusammenhange stehe. Er wußte selbst nicht, wie er ihm gekommen war. Schon hatte er den Hut erfaßt, um zu gehen, da pochte es an die Thür.
„Herein!“ rief er, unwillig über die Störung.
Die Thür wurde geöffnet, Brell trat ein.
„Herr Doktor!“ rief Körber unwillkürlich überrascht. Ihn hatte er am wenigsten erwartet.
Des Doktors Gesicht war bleich. Es zeugte von einer schlaflos durchwachten Nacht, von gewaltigen Aufregungen. Jetzt schienen dieselben freudig geschwunden zu sein, denn sein Gesicht war ruhig, selbst der Glanz seiner Augen war matter geworden.
„Herr Polizeicommissar,“ sprach Brell mit leichtem und unbefangenerem Tone, als Körber erwartet hatte. „Sie wundern sich, daß ich zu Ihnen komme. Ich würde Sie gestern Abend noch aufgejuchet haben, wenn es nicht zu spät gewesen wäre. Es trieb mich, eine Verständigung mit Ihnen herbeizuführen über den Austritt, dessen Zeuge Sie waren und den Sie nur zu leicht falsch auffassen können.“
„Ich habe mir noch keine feste Meinung darüber gebildet,“ erwiderte Körber, indem er den Doktor zum Sitzen nötigte. „Ich habe den ganzen Austritt nicht begriffen.“

Brell ließ seinen Blick prüfend, forschend über ihn hingleiten. Sollte er Paula nicht gefragt — sollte sie ihm nicht Alles gestanden haben?
„Körber's Gesicht verrieth nicht das Geringste.“
„Sie haben mich gestern Abend in großer Aufregung gesehen,“ fuhr Brell fort. „Das Mädchen hatte mir den Kopf warm gemacht — mich heftig erzürnt — auch gegen Sie, Herr Commissar, bin ich zu schroff aufgetreten. Man vergißt sich in solchen Augenblicken gar zu leicht.“
„Es freut mich, daß Sie dies selbst eingestehen,“ entgegnete Körber. „Sie werden mir nun auch einräumen, daß ich nicht anders handeln konnte, als ich gehandelt habe.“
„Ich gebe es zu,“ sprach Brell, allein man hörte es ihm an, daß er nicht seine Uebereugung aussprach. „Ohne Ihre Dazwischenkunft freilich würde sich Paula bald zufriedener gestellt haben, sie war nur aufgeregter — Eigenjinn — Trotz! — Wohin haben Sie das Mädchen gebracht, Herr Commissar?“
„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, ehe ich nicht weiß, weshalb es meinen Schutz anrufen hat,“ gab Körber zur Antwort.
„Wie!“ rief Brell. „Sie wollen mir, dem Vormunde Paula's, deren Aufenthalt verheimlichen?“
„Nicht verheimlichen, Herr Doctor!“ erwiderte Körber mit erstem Nachdruck. „Vor der Hand glaube ich noch nicht verpflichtet zu sein, Ihnen hierüber Rechenschaft zu geben!“
In des Doktors Auge suchte es auf. Sein leidenschaftlicher Sinn schien wieder hervorbrechen zu wollen. „Was haben Sie vor, Herr Commissar?“ fragte er. „Sie scheinen dem Austritte von gestern Abend eine Bedeutung beizulegen, die ihm nicht zukommt. Ich war heftig gegen Paula — vielleicht zu heftig — allein ich habe ihr nicht das geringste Leid zugefügt — sie lief in den Garten — ich folgte ihr, um sie zurückzurufen — sie konnte sich erkälten — das war Alles!“
„Andiatu et altera pars, Herr Doctor,“ warf Körber ein.
„Sie glauben meinen Worten nicht,“ fuhr Brell auf.
„Herr Doctor, wenn Sie Jurist wären, würden Sie in meinen Worten nicht die geringste Beleidigung finden!“ entgegnete Körber. „Ich handle nach meiner Pflicht!“
Brell schwieg. Man sah ihm an, wie er mit sich selbst kämpfte. Er schien noch uneinig zu sein, was er beginnen sollte.

„Herr Commissar,“ sprach er endlich, „mir können sehr wenig Unannehmlichkeiten daraus erwachsen, wenn der Austritt von gestern Abend in der Stadt bekannt wird — allein Paula möchte ich schonen — ich muß es, denn ich bin ja ihr Vormund.“
„Auch darüber beruhigen Sie sich!“ gab Körber zur Antwort. „Ich werde darüber schweigen, wenn auch Fräulein Braun dies wünscht. Sie hat indeß einmal meinen Schutz angerufen, ich habe ihr denselben versprochen und halte Wort. Ist sie bereit, zu Ihnen zurückzukehren, so werde ich mir selbst das Vergnügen machen, sie zu Ihnen zurückzuführen.“
Brell erhob sich. Er sah ein, daß an Körber's Ruhe und Gelassenheit seine Absicht scheiterte. Er wandte sich der Thür zu. Noch einmal stand er still.
„Herr Commissar,“ sprach er mit zurückgehaltenem Zorn. „Sie wollen mir also nicht sagen, wo Paula ist?“
„Wenn Ihnen so viel daran liegt — gut, ich werde es Ihnen sagen — zuvor versprechen Sie mir aber, daß Sie dieselbe heute nicht aufsuchen wollen!“
„Ich verspreche es,“ gab der Arzt zur Antwort.
Körber nannte den Namen der Frau, welche Paula so bereitwillig aufgenommen hatte.
Brell schien leise zu erschrecken. In der nächsten Secunde zeigten seine Züge wieder kalte Ruhe.
„Bei Hellmanns Mutter?“ rief er. „Bei der Mutter des Mannes, der ihren Verlobten ermordet hat! Und Sie haben Paula dorthin geführt?“
„Ich habe es gethan!“ verrietherte Körber, „mit ihrer Einwilligung sogar. Ich habe ihr nur das eine Wort gesagt, daß der Förster den jungen Berger nicht erschossen habe!“
Kein Zug in des Doktors Gesicht veränderte sich — nur die Augen hatten ihren alten unheimlichen Glanz wieder bekommen.
„Und wer hat ihn denn ermordet?“ warf er lächelnd ein.
„Das wird die Zeit darthun,“ erwiderte Körber kurz. Er war unwillig mit sich selbst, daß er sich durch einen augenblicklichen Gedanken hatte hinreißen lassen. Das, was er dadurch hatte erreichen wollen, hatte er doch nicht erlangt.
„Nun, dann ist es um so besser für den Förster,“ sprach Brell. „Ich kann mir nur nicht vorstellen, wie alle die Beweise gegen ihn liegen können — doch ich bin ja kein Jurist. Sie müssen ja Gründe für Ihre Behauptung haben — natürlich!“
Mit spöttischem Lächeln ging er fort.
Unruhig — unwillig schritt Körber im Zimmer

auf und ab. Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Hatte er nicht eine Thorheit begangen? Er hatte die Ruhe und Selbstbeherrschung dieses Mannes zu gering angeschlagen! Er hatte es sich vielleicht selbst ersichert, die Spur des Mörders, welche er einmal gefunden hatte, weiter zu verfolgen!
Um sich aus diesen Selbstvorwürfen heraus zu reißen, verließ er das Zimmer und schritt dem Hause seiner Verlobten zu.
„Anna hatte ihn bereits erwartet.“
„Sie schläft jetzt,“ antwortete sie, als er nach Paula fragte. „Die ganze Nacht hindurch hat sie geweint; erst heute Morgen hat die Müdigkeit und Abspannung sie überwunden. Ich habe sie nicht gefragt — allein sie hat mir Alles erzählt.“
„Was hat sie Dir erzählt?“ warf Körber ungeduldig ein.
„Die Ursache, weshalb sie ihrem Vormund entschlohen ist. Der alte Berger will sie in sein Haus, an Kindesstatt aufnehmen. Brell hat es ihr gestern mitgetheilt, sie hat sich bereit erklärt, den Wunsch des alten Mannes zu erfüllen — da hat Brell ihr seine Liebe gestanden. Sie hat ihn zurückgewiesen — er ist stürmisch, leidenschaftlich geworden, hat gesagt, daß er sie schon lange heiß liebe — er hat sie mit Gewalt zwingen wollen, die Seinige zu werden, da ist sie ihm entflohen. Eine namenlose Angst hat sie bei seiner Leidenschaftlichkeit erfaßt — sie hat selbst nicht mehr gewußt, was sie gethan hat. Sie hat Dich im Park bemerkt, und ohne Dich zu erkennen, hat sie Deinen Schutz angerufen.“
„Ich dachte mir, daß es so gewesen sein würde,“ erwiderte Körber. „Er hat sie lange geliebt!“ fügte er halb in Gedanken hinzu. „Er hatte sie nicht verlieren wollen, deshalb — deshalb! Daß ich nicht früher darauf gekommen bin!“
„Worauf?“ fragte Anna.
„Es ist nichts — nichts!“ gab Körber zur Antwort. „Hat sie sich nicht darin geäußert, ob sie zum Doctor zurückkehren will — er ist ihr Vormund?“
„Sie hat uns gebeten, sie bei uns zu behalten — sie könne das Haus des Doktors nicht wieder betreten — sie fürchte sich vor seinen glühenden, leidenschaftlichen Augen. Sie wollte heute zum alten Berger gehen und ihn bitten, sie zu sich zu nehmen. — Sie dauert mich,“ fügte Anna theilnehmend hinzu. „Sie steht so verlassen da. Es gelang uns garnicht, sie zu trösten und zu beruhigen — die ganze Nacht hindurch hat sie geweint.“ (Fortsetzung folgt.)

effor Dr. Dorr legt nun verschiedene Gegenstände vor, 2 Pistolen mit Feuerkloß von Herrn Premier-Lieutenant Neumann, eine Sammlung von Steinwerkzeugen aus dem Staate Missouri in Nordamerika, von Herrn Buchdruckereibesitzer Nieldel dem Verein geschenkt.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

erschöpften Goldquellen Australiens erschloß, welche Millionen und aber Millionen zu Füßen des alten Europa rollen, erschloß er uns und allen geistig verwandten Bülkern diesen unerschöpflichen Goldquell von Liedern, in denen Poesie, heiterer Lebensgenuß und tiefe Lebensweisheit im Gewande perfider Lyrik sich einschmeicheln in Ohr und Herz und förmlich dazu auffordern, auch gefungen zu werden.

Es war deshalb gewiß eine sehr hübsche Idee, aus diesem Lieberquell für eine Operette zu schöpfen und im Rahmen einer perfiden Grenzprovinz, also auf dem Boden ihres Entstehens, diese herrlichen Weisen an unser Ohr klingen zu lassen.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Strafkammer zu Elbing.

Da heute nur Verleibigungen und Uebertretungen zur Verhandlung stehen, so war die kleine Strafkammer — 3 Richter — zusammengetreten. Die Berufung der Magd Anna Karnelsen aus Domsfelde wird verurteilt. — Die Berufung des Arbeiters Adolf Ruhn aus Rahnase, der wegen Verlassen des Dienstes vom Schöffengericht zu Marienburg am 15. Dezember zu 9 Mark Geld event. 3 Tage Haft verurteilt worden ist, wird verworfen.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

Die Leipziger Quartett- und Concert-Sänger gaben gestern Abend ihre erste Soiree in der Bürger-Nejourse. Welche Anziehungskraft und Beliebtheit diese Soireen bei unserem Publikum finden, bewies gestern wiederum der große voll besetzte Saal.

— Gut gestellte „Arme“. Durch einen Zufall wurde, wie ein Berliner Berichterstatter mittheilt, in den letzten Tagen dortselbst ermittelt, daß die Familie des arbeitsunfähigen ehemaligen Kaufmanns B. in Berlin aus nicht weniger als elf Privatstiftungen jährliche Unterstützungen empfängt und zwar in Höhe von zusammen 5300 Mark, dazu Holz und Kohlen. Diese kräftige Unterstützung gestattete denn auch der Familie B. ein recht angenehmes Dasein und ermöglichte es dem Manne, innerhalb weniger Jahre über 7000 Mark zu ersparen.

Telegraphische Depeschen. Berlin, 8. Febr. Die Richterwählung der Baroness Bessera in dem offiziellen Wiener Dementi gilt als eine Bestätigung, daß die Baroness Bessera an dem Drama von Meierling theilhaftig ist.

Wien, 8. Febr. Der Kaiser empfing die Präsidien beider Häuser des Reichsraths und sagte, die Liebe, Treue, der Patriotismus und die Anhänglichkeit an die Dynastie, die ihm alle Völker Oesterreichs erwiesen, seien ihm nächst dem Gedanken an den Allmächtigen der größte Trost.

London, 8. Febr. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Die gefangenen deutschen Missionäre wurden nach Bagamoyo gebracht. Die Aufständischen verlangen jetzt nur sieben-tausend Rupien Lösegeld und die Auswechslung dreier von den Deutschen gefangenen arabischen Sklavenhändler.

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 8. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm. Börse: Rußig. Cours vom 7./2. 8./2.

Wernischtes. Ein Hauswirth, wie es nur wenige giebt, ist der im Norden von Berlin wohnende Bäckermeister G., in dessen Familie am Montag der erste Geburtstag seines einzigen Sohnes gefeiert wurde.

Königsberger Productenbörse. Weizen, hochb. 125 Pfd. 176,00 176,00 unverändert. Roggen, 120 Pfd. 136,00 133,00 unverändert.

Meteorologisches. Barometerstand. Elbing, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Sehr trocken 9. Beständig 6.

Stadttheater.

Elbing, 8. Februar 1889. „Die Lieder des Mirza Schaffy“.

„Die Lieder des Mirza Schaffy“! Wem, der das liebt, käme dabei nicht ein zierliches Bündchen Gedichte mit Goldschnitt in's Gedächtniß, dessen Diamant-Ausgabe sich in die engste Kleiderlücke verpacken läßt und somit bestimmt und bemüht scheint, dem Menschen der treueste Reisebegleiter zu sein in jede Gesellschaft, in alle Welt.

